

Finanz- und Wirtschaftskrise

Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit in der tiefsten Finanz- und Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten. Die von den Vereinigten Staaten ausgehende Subprime-Krise griff nicht nur auf andere Länder und Finanzmarktsegmente über, sondern erfasste mit kurzer Zeitverzögerung auch die Realwirtschaft. Die Folge war eine rasante Eintrübung der globalen Wachstumsaussichten, die sich zugleich in wiederholt starken Abwärtsrevisionen der Prognosen für das Weltwirtschaftswachstum manifestierten. Die Krise erreichte zunächst die entwickelten Volkswirtschaften und übertrug sich vor allem ab Herbst 2008 immer mehr auch auf aufstrebende Märkte, die sich zuvor gegenüber der Finanzmarktkrise als immun gezeigt hatten.

Ähnliches gilt für die aufstrebenden Volkswirtschaften Zentral- und Osteuropas, die bis zum Zusammenbruch der US-Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 von der globalen Finanzmarktkrise nur wenig tangiert waren. So war das Wirtschaftswachstum in den meisten zentral- und osteuropäischen Ländern bis zum dritten Quartal 2008 relativ hoch und auch die Finanzmärkte präsentierten sich über weite Strecken in erstaunlich guter Verfassung, und zwar auch im Vergleich mit anderen aufstrebenden Märkten in Asien oder Lateinamerika. Mit der Intensivierung der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise im Herbst 2008 begannen auch die Länder Zentral- und Osteuropas – zum Teil auch stärker als andere Emerging Markets – die negativen Auswirkungen der Krise zu spüren, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Volkswirtschaften mit hohen externen Ungleichgewichten (vor allem Baltikum, einige südosteuropäische Länder und Ukraine) waren bzw. sind stärker betroffen als Länder mit solideren makroökonomischen Fundamentalfaktoren (wie etwa Tschechische Republik, Polen, Slowenien und die Slowakei).